

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Orts girokasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

## Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,00, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von auswärts 35 Pfg., Vermietungen, Stellengefuche 25 Pfg., Reklameteil 1 M.

# Die Gehaltsmark, ein neues Problem.

## Die Gehaltsmark.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Neue Verhältnisse schaffen neue Probleme, aber wenn man genauer hinsieht, entdeckt man häufig, daß man damit nur „zur alten Liebe zurückkehrt“, denn „alles wiederholt sich nur im Leben“ oder doch wenigstens sehr vieles. In diese Kategorie gehört auch das allerneueste Schlagwort: die Gehaltsmark, die in gewissem Sinne ein Mittelglied, eine Art Kompromiß zwischen Geldlohn und Naturallohn darstellt. Der sogenannte Naturallohn ist eine Erscheinungsform der unteren Stufen volkswirtschaftlicher Entwicklung, und mit der Ausbildung des Verkehrslebens und der Geldwirtschaft ist er fast durchweg dem Geldlohn gewichen. Fast durchweg; denn im Handwerk findet sich immerhin noch der Zehrling in Kost, dagegen ganz verschwunden der Gefelle. Bei der Entlohnung des landwirtschaftlichen Arbeiters spielt das Deputat noch immer eine erhebliche Rolle, und endlich darf nicht vergessen werden, daß bei einer großen Kategorie Angestellter, nämlich bei den Hausangestellten, der Naturallohn den entscheidenden Teil der Gesamtentlohnung ausmacht.

Immerhin steht die heutige Zeit im Zeichen des Geldlohnes, und vielfach ist das Abweichen davon sogar, wie bei dem sogenannten Eruditionem, der Auszahlung eines Teiles des Lohnes in Waren, von den Industriearbeitern scharf bekämpft worden. Der Werktag mit seinen Folgen, mit seiner Umwertung fast aller Werte, scheint auch hier unwiderrücklich zu wirken. Und zwar geht der Versuch hierzu von dem deutschen Bankbeamtenverein für das Bankgewerbe aus. Dieser hat einen Tarifentwurf auf einer ganz neuen Grundlage ausgearbeitet, wobei an Stelle der sonst üblichen Einkommenstaffel für die einzelnen Gehaltsklassen ein Einkommen gesetzt wird, dessen Nominalwert sich jeweils in der Weise verändern soll, daß die Gehaltssumme der Bankangestellten stets die gleiche Kaufkraft repräsentiert. In jedem Quartal soll durch die Aufstellung von Indizes ermittelt werden, um wieviel die Lebenshaltung sich seit dem letzten Normaltyp verteuert oder verbilligt hat, und der also ermittelte Differenzbetrag soll der jeweiligen Teuerungszulage hinzugezählt, bezw. davon abgezogen werden.

Es soll auf diese Weise erzielt werden, daß unabhängig von der schwankenden Kaufkraft des Geldes die gewohnte Lebenshaltung gesichert wird. Theoretisch läßt sich dagegen sicherlich nichts sagen, denn der Sinn des Gehaltes oder Lohnes ist natürlich nicht der, daß jemandem eine gewisse Anzahl Geldscheine, sondern daß ihm eine entsprechende Anzahl Güter sowohl materieller wie geistiger Art zugesichert wird, wie es ja auch ein alter volkswirtschaftlicher Grundsatz ist, daß einer der Hauptbestimmungsgründe des Arbeitslohnes in dem Preis aller der Güter besteht, die den gewöhnlichsmäßigen Unterhaltsbedarf der Arbeiter bilden. In normalen Zeiten halte sich nun der Geldlohn hierfür als durchaus geeignet erwiesen, und er konnte sich, wenn auch oft nicht ohne Kämpfe, den jeweiligen Preisverhältnissen anpassen. Der verlorene Krieg aber hat eine solche Anpassung in den Preisverhältnissen mit sich gebracht, die noch nicht beendet zu sein scheint, daß in Angestellten- und Arbeiterkreisen trotz aller durchgeführten Gehalts- und Lohnverbesserungen vielfach der Wunsch rege wird, sich durch eine neue Art der Lohnregulierung wenn möglich ganz von der Kaufkraft des Geldes unabhängig zu machen.

Diesem Zweck soll die Berechnung des Lohnes nach Indizes gehen, wie sie der Bankbeamtenverein vorgeschlagen hat. Theoretisch klingt das sehr verlockend, aber die außerordentlichen Schwierigkeiten, die sich in der Praxis der Feststellung der Indizes zeigen entgegenstellen, dürfen nicht verkannt werden, umso mehr, da hier die regionalen Verschiedenheiten eine große Rolle spielen. Es könnten aber auch grundsätzliche Bedenken gegen dieses System erhoben werden, da auf diese Weise die Angestellten und Arbeiter ihr Konsumenteninteresse an einem Niedriger-

schauben der Preise verlieren könnten. Jedenfalls handelt es sich hier um ein sehr schwieriges Problem, an das man nur mit großer Vorsicht herangehen sollte, wie wünschenswert es auch an sich wäre, wenn man wirklich die Gehälter und Löhne stets den Preisverhältnissen oder aber — die Preisverhältnisse den Gehältern und Löhnen anpassen könnte.

## Deutschland und die Entente.

### Die deutsche Antwortnote.

Berlin, 29. Dezember. Die Reichsregierung wird auf die letzte Note der Alliierten erwidern und zu den Forderungen der Entente einige neue Vorbehalte machen, im übrigen aber die Bereitwilligkeit aussprechen, das Pariser Schlussprotokoll unterzeichnen zu lassen. — Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, daß die Beratung über die Antwort auf die Verbandsnote sofort begonnen hat. Doch muß damit gerechnet werden, daß die Fertigstellung der Antwort einige Zeit in Anspruch nimmt.

### Die Haltung der Entente im fremden Urteil.

Amsterdam, 29. Dezember. (N.B.) Camille Grynman schreibt in einem Artikel über die internationale Lage im „Brüsseler Paup“, daß, wenn die Demokratien des Westens weiterhin ihren Regierungen erlauben, die blinde Politik des trassen Egoismus fortzusetzen, Europa zugrunde gerichtet werde. In England, von wo er gerade herkam, seien selbst die heftigsten Gegner Lloyd Georges überzeugt, daß Frankreich schuld sei, daß der Friedensvertrag nicht ratifiziert ist. Die französischen Chaudhruisten seien mit dem Friedensvertrag nicht zufrieden. Ihre Nebanche- und Eroberungslust sei nicht gestillt, und wie man in englischen demokratischen Kreisen annehme, werde die Ratifikation hinausgeschoben in der Hoffnung, daß Deutschland, zur Verzweiflung getrieben, Widerstand diete, was ein guter Vorwand sein würde, die Hilfe der britischen Truppen zwecks Annexion des linken Rheinufers zu beanspruchen. Grynman glaubt jedoch nicht, daß die Schuld ausschließlich die französischen Reaktionsäre trifft, denn diese würden das Haupt nicht so erheben, wenn sie nicht der Unterstützung der einflussreichsten britischen Staatsmänner und Diplomaten sicher wären. Wenige Diplomaten und Staatsmänner der Alliierten und assoziierten Mächte, die den Völkerverbund unterzeichnet haben, hätten wirkliches Vertrauen in die Kraft der darin festgelegten Grundsätze. Die Einflußreichsten und vielleicht Loyalisten unter den Alliierten um Politikern bei den Alliierten trüben offensichtlich Spott mit dem Völkerverbund.

Paris, 29. Dezember. Sauerwein, der holländische Politiker des „Matin“, meldet aus Rotterdam, daß die interessierten holländischen Kreise gegen die Artikel 354 bis 362 des Friedensvertrages von Versailles protestieren und sich weigern würden, das darin enthaltene internationale Regime für den Rhein anzunehmen.

### Amerika.

Amsterdam, 29. Dezember. „Associated Press“ meldet, daß die Anhänger der republikanischen und der demokratischen Partei beschlossen haben, einen größeren Druck auf die Parteiführer auszuüben, damit ein Ausgleich erreicht wird, der die Ratifikation des Friedensvertrages sofort bei dem Zusammentritt des Kongresses in den ersten Tagen des Januar sichert.

Zürich, 29. Dezember. Pariser Blätter melden aus Washington, daß sich der amerikanische Kongreß am 5. Januar mit Europa zu gewährenden Krediten beschäftigen wird, die sich auf 1 Milliarde 800 Millionen Doll. belaufen. Hiervon sind 300 Millionen zur Unterstützung Mittelamerikas bestimmt.

## Die Lage in Irland.

### Verschärfter Belagerungszustand in Dublin.

Dublin, 29. Dezember. Die Präsenzinformation erzählt: Infolge fortgesetzter Angriffe der Sinnfeiner auf hohe britische Militärpersonen und Gebäude hat gestern der Vizekönig French den verschärften Belagerungszustand über Dublin verhängt und außerordentliche Kriegsgerichte eingesetzt.

Haag, 28. Dezember. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet, daß England gezwungen sein werde, zu Gewaltmaßnahmen Zuflucht zu nehmen, wenn sich eine Lösung der irischen Frage nicht fände. Aber Gewaltmaßnahmen seien am gefährlichsten für das englische Ansehen in Irland und könnten England teuer zu stehen kommen. Nicht nur in Irland, sondern auch in Südafrika, Indien und Ägypten herrsche augenblicklich eine bedrohliche Lage. Der Erzbischof von Dublin hat an den Erzbischof von New York die ersten hundert Quinzen für die Ausrüstung der irischen Republik mit einem Begleitschreiben gefandt, worin er ganz offen von dem geschlichen irischen Parlament spricht. Die Mehrheit der irischen Bevölkerung habe genug von Dublin Castle, dem Sitz einer korrupten Regierung.

## Neue Verteuerung auf der Eisenbahn

### gevorsteht.

Berlin, 29. Dezember. Das Eisenbahnamtsamt hat zu den Forderungen der Eisenbahner, die einen neuen Fehlbetrag von 3 Milliarden pro Jahr und eine abermalige Erhöhung aller Personen- und Gütertarife um 150 Prozent zur Folge hätten, noch keinen Beschluß gefaßt. Voraussichtlich wird ein Beschluß des Gesamtkabinetts herbeigeführt werden, da die Verantwortung für die neue Lohnbewilligung vom Eisenbahnminister nicht übernommen werden kann.

Die preussische Regierung hat, wie die „Voss'sche Zeitung“ mitteilt, den Eisenbahner eine nach der Preishöhe der Dreiklassen gestaffelte Zulage zum Stundenlohn angeboten. Der Stundenlohn soll um 40 bezw. 30 bezw. 20 Pfg. erhöht werden. Diese Zulage soll vom 1. Januar 1920 in der Form eines Zuschusses auf die gullinstige Neuregelung der Löhne gewährt werden. Diesen Vorschlag haben die Eisenbahner abgelehnt, weil sie teilweise der Ansicht sind, daß es sich um einen Versuch handelt, ihre Einigkeit zu sprengen, und teilweise deswegen, weil sie — die ihre letzte ordentliche Lohnerhöhung im Dezember 1918 erhalten haben — daraus entnehmen, daß ihre Forderung, den Lohnverbesserungen des neuen Tarifs vom 1. Oktober 1919 rückwirkende Kraft zu verleihen nicht berücksichtigt worden ist. Die „Voss'sche Zeitung“ glaubt unter diesen Umständen eine bedenkliche Gestaltung der Dinge im Gebiete der Eisenbahnen befürchten zu müssen.

## Politische Rundschau.

— Das kleine Reichsheer. Von zünftiger Seite wird geschrieben: Das Reichsheer wird am 1. April 1920 gebildet werden. Nach dem Friedensvertrage darf es nur 96 000 Unteroffiziere und Mannschaften stark sein. Ebenso wie seine Stärke ist durch den Friedensvertrag auch die Zahl der Verbände festgelegt. Sie ist verschwindend gering gegen die des früheren Heeres. Daher werden am 1. April 1920 eine große Anzahl von Städten ihre Garnisonen verlieren.

— Die Auslieferung des Kaisers. Der „Soir“ glaubt zu wissen, daß holländische Regierung werde die Auslieferung des Kaisers verweigern. Das Blatt fügt hinzu, es sei ja bekannt, daß ein holländischer General am Tage vor dem Abschluß des Waffenstillstandes den deutschen Kaiser in einem holländischen Automobil in Spaa abgeholt und ihn in Holland in Sicherheit gebracht habe.

**Gefangenentausch.** Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Heute treffen in Bremerhaven 741 Offiziere und 250 Mannschaften aus dem englischen Gefangenenlager Wakefield und in Wilhelmshaven 632 Offiziere und 202 Mannschaften aus dem englischen Gefangenenlager Ripon ein.

**Das ergrünte Italien.** Die gesamte italienische Presse weist die Ausführungen Clemenceaus in der letzten Kammerrede über die Frage von Triume und das Verhältnis Italiens zu den Südslawen mit großer Heftigkeit zurück. „Secolo“ schließt seinen Bericht mit den Worten: „Vielleicht glaubt man jetzt in Frankreich den Augenblick für gekommen, wo es sich erübrigt, auf Italien noch irgendwelche Rücksicht zu nehmen. Die Artikel der übrigen Blätter sind auf den gleichen Ton gestimmt.“

### Letzte Lokal- und Kreis-Nachrichten.

**Der Zugverkehr am Neujahrstage.** Die Eisenbahndirektion teilt mit: Am Neujahrstage fahren die Züge für Personenverkehr im preussischen Staatsbahnbereich nur in dem beschränkten Umfange wie an den ersten Sonntagen des Dezembers. Nur einige zwischen Berlin—Breslau—Oberschlesien durchlaufende Züge verkehren ununterbrochen, und zwar von Berlin Nr. 9, 227 und D 1 bis Oberschlesien, sowie 221 bis Breslau; umgekehrt von Oberschlesien Nr. 14, 230 und D 32, sowie von Breslau 222.

**Die Einbürgerungsfrist für die 50-Mark-Schöne vom 20. Oktober 1918 läuft mit Ende dieses Jahres ab, nachdem dieselbe bekanntlich wiederholt verlängert worden war.**

**Erweiterung des Ausland-Briefverkehrs.** Nach den Hafenorten des Schwarzen und des Nordschwarzen Meeres, nach dem Kaukasus und Georgien sind fortan wieder gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen auf Gefahr des Absenders zur Beförderung zugelassen.

**Von der Silberjagd.** Der Bezirksaussschuß hat beschlossen, für den Umfang des Regierungsbezirks Breslau den Beginn der Schonzeit für Wild, Fasel- und Fasänenhennen auf Sonntag den 18. Januar festzusetzen, sodas der Schluß der Jagd auf die bezeichneten Wildarten Sonnabend den 17. Januar stattfindet.

**Künstlerische Beratung des Reiches.** Die Reichsregierung hat im Reichsministerium des Innern ein Amt für künstlerische Beratung des Reiches geschaffen und es dem Dr. Edwin Redebus, dem neuen Direktor der staatlichen Kunstsammlungen von Würtemberg übertragen. Die Geschäftsführung in Berlin wird Architekt Otto Baur übernehmen.

**Reichshochbaumordnung.** Die Einführung von Normen und Typen im Bauwesen hat sich als ein wesentliches Mittel zur Verbilligung des Wohnungsbauwesens erwiesen. Aber dadurch, das sich zu viele Einzelkräfte, Vereine, Gesellschaften oder Behörden der Aufgabe annehmen, wird die Lösung nicht gefördert, sondern zersplittert. Auf Anregung des Normenausschusses der deutschen Industrie, ist daher eine einheitliche Organisation gebildet worden, die unter dem Namen „Reichshochbaumordnung“ alle Bestrebungen und Arbeiten zur Normierung von Bauweisen und zur Typifizierung von Wohnungsbauwerken einheitlich zusammenfassen wird. In unmittelbarem Anschluß an die bereits bestehenden Normungstellen der einzelnen Länder und Provinzen wird eine auf alle Bundesstaaten sich erstreckende Organisation geschaffen werden. Die in den einzelnen Landesteilen auf diesem Gebiet tätigen Stellen werden durch einen Etat des Ministers für Volkswirtschaft auf die neue Organisation hingewiesen und angeregt, die Bestrebungen der Reichshochbaumordnung zu fördern.

**Der neue Vichörer für Schwerhörige.** Das Pflegeamt für die wissenschaftliche Weiterbildung der Schwerhörigen übergab am Sonntag vormittag einen im wissenschaftlichen Theater der „Urania“ in Berlin eingebauten elektrischen Vichörer mit hundert Anschlüssen der Öffentlichkeit. Von einer Mikrophongruppe am Rednerpult führen verdeckte Leitungen zu hundert Sitzplätzen und enden dort in Steckdosen. Die Schwerhörigen erhielten beim Eintritt in den Saal ihren mit einem Kopfbügel verbundenen Hörer, den sie nun mit der Fernleitung verbunden. Der Apparat übertrug ihnen die Sprache in voller Lautstärke ohne jedes Nebengeräusch.

**In Gattelsberg. Der Männer-Turnverein** feierte am Sonnabend im „Gildhaus“ sein Weibnachtsfest, bei dessen Eröffnung der Vorsitzende, Lehrer Kühn, dem aus englischer Gefangenschaft heimgekehrten Turnbruder, Buchbindermeister Schröder, einen herzlichen Willkommensgruß entbot. Den weiteren Verlauf des Abends füllten Theater, Verlosung und Tanz aus.

**Charlottenbrunn. Einwohnerwech.** Am Sonntag nachmittag erfolgte im Gildhaus zur Weibnachtsfeier die Gründung von Einwohnerwehren für die beiden Gemeinden Charlottenbrunn und Sophienau. In die aufgelagerten Zeichnungen erfolgten 53 Einschreibungen für Charlottenbrunn und fast 40 für Sophienau.

## Aus der Provinz.

**Schweidnitz. Das entvölkerte Arbeitshaus.** Der Umsturz in allen Staatseinrichtungen hat auch in bezug auf die Strafarbeit für Vagabunden und Arbeitsscheue eine bemerkenswerte Erscheinung geschaffen. Arbeitsträchtige gibt es fast gar nicht mehr, und das hiesige große Arbeitshaus, das in Friedenszeit ständig mit weit über tausend Korriganden besetzt war, ist entvölkert. Nunmehr soll ein großer Teil des Arbeitshaus-Komplexes an der Fleischerstraße zur Linderung der Wohnungsnot herangezogen werden.

**Striegau. Sozialdemokratischer Landrat.** Mit der kommissarischen Verwaltung des Landratspostens ist der bekannte Striegauer Gewerkschaftssekretär Daubenthaler beauftragt worden.

**Strehlen. Schwere Urkundenfälschung.** Der 26 Jahre alte Versicherungsagent Hermann Schandel aus Strehlen hatte sich eine Fahrbescheinigung ausgestellt und darunter den Namen seines früheren Leutnants v. Treßlow gesetzt. Auf Grund dieses Ausweises erhielt er zu seiner Fahrt nach Breslau eine Soldatenfahrkarte, für die er 250 Mk. weniger zahlen brauchte, wie für eine gewöhnliche Fahrkarte. Nachdem ihm dieses Manöver dreimal gelungen war, wurde er erwischt und in Haft genommen. Vor dem Breslauer Schörringergericht hatte er sich nun wegen schwerer Urkundenfälschung zu verantworten. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und das Gericht erkannte, da der Angeklagte noch unbestraft ist, auf die niedrigste zulässige Strafe von 3 Monaten Gefängnis.

**Görlitz. Die Gefahr der Gasperkstunden.** Der Arbeiter Günther, Breslauer Straße 44 hier wohnhaft, wurde mit seiner Ehefrau tot in den Betten aufgefunden. Die beiden Leute hatten, als sie zu Bett gingen, die Gaslampe brennen lassen. Als die Gasperkstunden eintraten, erfolgte die Lampe von selbst und das Gas strömte später, als der Druck wieder eingestellt wurde, aus. Dadurch trat bei den beiden in den über Jahren stehenden Leuten Gasvergiftung ein.

**Oppeln. Gemeingefährlicher Unfug.** Am heiligen Abend mußte die Sicherheitspolizei gegen eine Motte junger Burschen einschreiten, die in der Oberstadt gemeingefährlichen Unfug trieben. Sie vergnügten sich damit, Handgranaten und allerhand Feuerwerkskörper explodieren zu lassen, Schüsse aus Handfeuerwaffen abzugeben und Borübergehende in gemeinlicher Weise zu belästigen. Einem Herrn wurde ein sogenannter Frosch in der Rocktasche abgebrannt, sodas die Kleidung Feuer fing. Frauen wurden brennende Feuerwerkskörper unter die Kleider und gegen das Haar geworfen. Als die Wache mit der Festnahme der Burschen begann, kam diesen eine Menge anderer Madaubrüder zu Hilfe und wandte sich zum Angriff gegen die Wache, sodas diese sich feuerbereit machen und Schredschiffe abgeben mußte, um die Bande in Schach zu halten. Die Verhafteten — eine ansehnliche Zahl — werden der Staatsanwaltschaft übergeben werden.

**Beuthen O. O. Culsprungener Räuber.** Der bekannte Räuber Schallau, ein Genosse der Grzybschen Bande, wurde vor wenigen Wochen auf der Flucht durch die Polizei am Oberschenthal angeschossen und zur Heilung der Wunde in das städtische Krankenhaus gebracht. Dem Antrage der Polizei, den verwundeten Räuber in Untersuchungshaft zu legen, wurde nicht sofort Folge gegeben, und der gefährliche Schwerverbrecher bemühte die sich im Krankenhaus blühende Gelegenheit, um am Sonnabend aus demselben zu entspringen.

### Vermischte Nachrichten.

**Die Hochwasserkatastrophe am Rhein und Schwarzwald.** Das Wasser des Rheins und seiner Nebenflüsse ist infolge fortgesetzter Regengüsse und der Schneeschmelze im Schwarzwald sowie in den Bergen in den letzten 48 Stunden noch weiter gestiegen. In Mannheim verzeichnete man am Montag einen Rheinstand von 9 Metern. Das ist der höchste seit 1850. Viele Dörfer und Städte im Schwarzwald sind infolge des Hochwassers ohne Licht und Kraft. Besonders großen Schaden hat das Hochwasser am Röhler Brückentopfbau angedeutet, wo die Rheinbrücke weggeschwommen wurde. Die Stadt ist fast ganz überschwemmt. Der Eisenbahnverkehr im besetzten Gebiete mußte eingestellt werden. Am Sonntag abend trat ein leichter Rückgang des Neckar-Hochwassers ein; die Niederschläge haben aufgehört. Das Hochwasser am Helligen Abend hat im Bezirk Freudenstadt zwei und im Bezirk Nagold ein Menschenleben gekostet. Bei dem Eisenbahnunfall in Schoendorf infolge des Hochwassers der Enz gab es zwei Verletzte.

**Deutsche Kolonisten für Brasilien?** Eine Nachrichten-Agentur verbreitet die Mitteilung, das die brasilianische Regierung 3000 deutschen Ackerbauern freie Lebensjahre nach Brasilien versprochen habe, wenn sie sich bereit erkläre, in Brasilien als Kolonisten tätig zu sein.

**Ein Schieber hingerichtet.** Wie aus Posen gemeldet wird, ist die für Schieber festgesetzte Todes-

strafe soeben an dem Millionär Brodheim vollzogen worden. Er hatte drei für die polnische Armee bestimmte Güterwagen mit Nahrungsmitteln unterschlagen. Das Urteil ist durch Erschießen vollstreckt worden.

**Die Pest in Polen.** Aus Lemberg wird gemeldet, der Sanitätsdienst sei benachrichtigt worden, das in der Gegend von Kamenez-Podolsk die Pest ausgebrochen sei.

**Steinzeitfunde in Mecklenburg.** Eine große Werkstätte aus der Steinzeit ist, wie im „Niederjachten“ berichtet wird, auf der Feldmark Carlwitz im Mecklenburgischen gefunden worden. Hauptächlich wurden hier Wasser hergestellt, denn es haben sich auf der Arbeitsstätte eine Menge von Pfeilspitzen aus Stein, Lanzenspitzen, Dolche, halbmondförmige Messer und mehrere Hammer aus Grünstein gefunden. Das wertvollste Stück ist ein etwa 16 Zentimeter langer Feuersteinbolch von tadelloser Erhaltung. Die Funde wurden dem Landesmuseum in Neustrelitz überwiesen.

**Eine der ältesten deutschen Burgen niedergebrannt.** Auf dem Schloßberge von Stargard in Mecklenburg ist die Burg Stargard, eine der ältesten, noch gut erhaltenen deutschen Burgen, einem Brande zum Opfer gefallen. Das Feuer war so stark, das die alten, starken Burgmauern zusammenstürzten. Vernichtet wurden u. a. alle Wägen des Amtes Stargard, das in der Burg seinen Sitz hatte, und die Wohnung des Landdrostes Freiherrn von Matschuh. Die Burg ist um das Jahr 1259 erbaut worden.

### Letzte Telegramme.

#### Das Reichstagswahlgesetz.

Wie die „Bosliche Zeitung“ hört, seien die Entwürfe für das Reichstagswahlgesetz fertiggestellt. Ihre Veröffentlichung werde unmittelbar bevor. Die Entwürfe stimmten darin überein, das auf je 60 000 Stimmen ein Mandat entfällt. Ueber die Zurechnung der Kreise, die entweder einheitlich für das ganze Reich oder nach Provinzen erfolgen solle, gehen die Entwürfe auseinander.

#### Neue Steuerpläne.

Wie laut „Lokalanzeiger“ die „Berliner Politischen Nachrichten“ erfahren, beabsichtigt der Reichsminister der Finanzen nach Wiederausbruch der Nationalversammlung näheres über die weiteren Steuerpläne mitzuteilen. Aus der Reihe der Projekte, die Gegenstand der Erörterung waren, sei die Vertriebs- und Gemeinsteuer ausgeschieden. Der als Ergänzung zum Reichseinkommensteuergesetzentwurf gedachte Vertriebssteuerentwurf über die Aufwandsbefreiung sei nahezu fertiggestellt. Von einer gewissen Einkommensgrenze ab solle der übermäßige Aufwand, durch den eine Kapitalbildung verhindert werde, mit einer über die Besteuerung des Vermögenszuwachses nach dem Besitzvergesek hinausgehenden besonderen Steuer belegt werden.

#### Arbeiterbewegung in Schweden.

Kopenhagen, 28. Dezember. (WZB.) „Politiken“ meldet aus Stockholm: Infolge Einführung des achtstündigen Arbeitstages zum 1. Januar verlangen die Arbeiter als Ausgleich neue Lohnverhandlungen. Das Angebot der Arbeitgeber auf Erhöhung des Stundenlohnes ohne Erhöhung der Arbeitsstunden wurde von den Arbeitern abgelehnt. In mehreren Industriezweigen brach für den 1. Januar ein Ausstand von 50- bis 60 000 Arbeitern.

#### Die Schweden wollen uns borgen.

Kopenhagen, 29. Dezember. (WZB.) „Nationaltidende“ meldet aus Göteborg: Die schwedischen Schiffsexporture hielten am Sonnabend eine Versammlung unter Vorsitz des Landeshauptmanns von Sydow ab, in welcher auch der schwedische Finanzminister Thorsen anwesend war. Man verhandelte über die Gewährung eines Kredits an Deutschland, damit die Schiffsausfuhr nach Deutschland fortgesetzt werden könnte. Es wurde erklärt, das der schwedische Staat helfend eingreifen müßte. Der Finanzminister erklärte jedoch, das dieses nicht vor Zusammenbruch des Reichstages im Januar geschehen könne. Man beschloß vorläufig, einen Kredit auf privatem Wege zu beschaffen.

#### Neuer Ozeanflug.

Der Flug des Hauptmanns Rossmith von England nach Australien endete, laut „Lokalanzeiger“, in Charlesville in Queensland, bevor Melbourne erreicht werden konnte.

#### Wettervorausage für den 31. Dezember:

Zauwetter.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Redakteur und Inseraten: S. Anders, sämtlich in Waldenburg.

**Inferate für die Neujahrs-Nummer,**  
speziell Neujahrs-Glückwünsche, bitten wir bis spätestens Mittwoch vormittags 10 Uhr gef. aufgeben zu wollen.  
Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung“.

# Waldenburger Zeitung

Nr. 304.

Mittwoch, den 31. Dezember 1919

Beiblatt

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 30. Dezember 1919.

\* **Schlesische Ärztekammer.** Aus dem Kreise Waldenburg sind in die Schlesische Ärztekammer als Mitglied Dr. Müller und als Stellvertreter Sanitätsrat Dr. Müller in Waldenburg gewählt worden.

\* **Umsatzeuer.** Die im Stadtteil Altwasser wohnenden, zur Steuer Verpflichteten machen wir auf die Bekanntmachung des Magistrats in heutiger Nr. unserer Zeitung aufmerksam.

Δ **Kirchenmusik in der St. Barbarische im Stadtteil Waldenburg-Altwasser.** Zur Jahresabschlussandacht: Predigt: Engelhart: „Die Hirten bei der Krippe“ für Sopran- und Alt solo, 4-stimmigen Chor und Orgel; „Großer Gott, wir loben dich“, Volksgefang, „Tantum ergo“, 4st. gemischter Chor von Oriesbacher. Nach dem hl. Segen: Engelhart: „Abendgebet“ für Sopran- und Alt solo, 4-stimmiger gemischter Chor und Orgel. Am Neujahrstage: Predigt: „Herr, der da ist, sein wird und war“. Fest Dr. A., Festmesse in Es. Erstaufführung mit Streichquintettbegleitung (Geschenk eines hochherzigen Gönners des Kirchenchors). Die Wechselgesänge sind von Hainze, Gruber, Wm. Nach dem Tagesoffertorium: Transseamus von Schnabel, Tantum ergo von Gruber.

\* **Weihnachtsfeier des S. D. A.** Im dicht gefüllten Saale der „Stadtbrauerei“ fand am Sonntag den 28. Dezember eine Weihnachtsfeier der im S. D. A. vereinigten kaufmännischen Verbände statt. Einem gemeinsamen Weihnachtsgesang schloß sich eine Begrüßungsansprache des Geschäftsführers vom S. D. A., Herrn Muntz, an. Musikalische und heitere Darbietungen des Jugendbundes wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Besonders gut gefiel allen die Duettzene „Beim Photographen“ und das vom Mitglied Linde naturgetreu wiedergegebene Gedicht „Der Kindelschmaus“. Mit einer Einbeziehung einiger Jugendbundmitglieder und einer Verlosung schloß die Weihnachtsfeier.

\* **Waldenburger Sportverein.** Am ersten Weihnachtstagesfeier, nachmittags 1 Uhr, fanden sich die erste Mannschaft der Breslauer Kickers und die erste Mannschaft des W. S. B. im Wettspiel gegenüber. Sofort bei Spielbeginn zeigte sich Breslau überlegen und bedrängte hart das Tor Waldenburgs. Das glänzende Können des Torwärters vereitelte aber jeden Erfolg. Bis Halbzeit wogte das Spiel hin und her. Ohne jedes Resultat ging es in die Pause. Jetzt wendete sich aber das Blatt, die Mannschaft des W. S. B. fand sich nunmehr zusammen und zeigte ein besseres Spiel. Bald gelang es Waldenburg aus dem Gedränge einzufinden. War das Spiel bis jetzt schon sehr schnell gelaufen, so wurde das Tempo jetzt noch rascher, denn jeder Verein versuchte noch ein besseres Resultat zu erzielen. Aber keiner Seite war ein weiterer Erfolg beschieden. Mit dem Stand 1:0 für den W. S. B. ertönte der Abpfiff. Der beste Mann im Felde war der Tormann Waldenburgs, der durch seine blendende Technik eine Niederlage des W. S. B. abgewandt hat. — Nach Beendigung dieses Spiels trafen sich die zweite Mannschaft der Kickers und die dritte Mannschaft Wal-

denburgs. Hier zeigte sich sofort eine Überlegenheit des W. S. B. Breslau kam überhaupt aus seiner Passivität nicht heraus. Fünf Minuten nach Spielbeginn sah der Ball zum ersten Male im Tor. Keine sechs Minuten vergingen, und wieder landete das Leder im Heiligium der Kickers. Sechzehn Minuten nach Anpfiff gelang es ein drittes Mal einzufinden. Infolge Differenzen der Kickers mit dem Schiedsrichter brach dieser das Spiel ab, Dauer desselben 17 Minuten, Resultat 3:0 für den W. S. B. Nach dem Spiel vereinigten sich die beiden Vereine bei einem feuchtschläglichen Kommerz zu einer kleinen Weihnachtsfeier im „Konradtschacht“. Die Retourspiele der Vereine finden während der Osterfeierstage in Breslau statt.

\* **Reichsverband deutscher Bergbauangehöriger.** Der Revierverein Waldenburg hielt am Sonntag den 27. Dezember im Gasthof „zum Konradtschacht“ eine gut besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende, Steiger Hoffmann, gab bekannt, daß der Bericht über die letzte Versammlung den Wünschen der Besprechenden vom hiesigen Bezirksverein des Bergmeister-Verbandes hervorgerufen habe. Herr Hoffmann machte darauf aufmerksam, daß es im Bergmeisterverbande selbst bereits zu einer Spaltung gekommen sei. Am 1. Dezember hat sich ein neuer Verband, der „Deutsche Bergmeisterbund“ mit dem Sitz in Essen, gegründet. Derselbe Erscheinung ist bei dem Bund techn.-ind. Beamten zu beobachten. Unter dem Namen „Deutscher Techniker-Verband, Vereinigung der techn. Angestellten und Beamten bei Behörden, in Industrie, Bergbau und Baugewerbe“ ist ein neuer Verband ins Leben getreten. Der Reichsverband d. B. hat durch die Zerplitterung bereits Vorteile erlangt. Wie aus der letzten Nr. unserer Zeitschrift zu ersehen ist, gewinnt er an Mitgliederzahl. Dies bestätigte auch ein vom 2. Vorsitzenden Herrn Obersteiger Lerche sehr ausführlich und sorgfältig abgefaßter Bericht über die Vorstandssitzung in Halle, an welcher Herr Lerche teilgenommen hat. Der Schriftwechsel zwischen dem Verein für die bergbaulichen Interessen und dem Revierverein, bezüglich der Einstellung von Offizieren in die Bergschulen, wurde bekanntgegeben und besprochen. Es sollen einige Vorstandsmitglieder mit dem Direktor der hiesigen Bergschule Rücksprache nehmen und der Wunsch ausgesprochen werden, daß bei der Aufnahme von Schülern in die hiesige Bergschule auch Vertreter des Reviervereins gehört werden. Da in Kürze die Wahlen für die Arbeitskammer vorgenommen werden, soll versucht werden, mit den übrigen Angestelltenorganisationen zu einer Einigung zu kommen. Um einen Wahlkampf zu vermeiden, wäre die Aufstellung einer gemeinsamen Liste erwünscht. Auf allgemeinen Wunsch wurden in geheimer Wahl sofort die Kandidaten gewählt. Die Arbeitskammer soll von 7 Angestellten und 7 Vertretern besetzt werden. Da eine Revision der Abmachungen mit dem Verein für die bergbaulichen Interessen notwendig geworden ist, sollen die Vertrauensmänner des Vereins nach vorheriger Besprechung unter den Beamten auf den einzelnen Gruben in einer Versammlung am Sonntag den 10. Januar die Richtlinien festlegen. Um 10 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

\* **Stadtkatze.** Man schreibt uns: Am Mittwochabend wird Direktor Max Pötter alle Mienen seiner unwiderstehlichen Komit sprängen lassen, um

das Publikum in dem überaus komischen Schwant „Charlens Tante“ in die richtige, ausgelassene Silvester-Stimmung zu bringen. — Für Donnerstag den 1. Januar 1920 (Neujahrstagsfeier) ist wieder eine Doppelvorstellung angelegt, und zwar gelangt nachmittags 3 Uhr nochmals das herrliche Singspiel „Unter der blühenden Linde“ zur Aufführung. Für den Abend ist ein toller Schwant von Gustav Kadelburg: „Der Weg zur Hölle“, neu inszeniert. Das Stück ist von sprudelndem Humor durchdrungen und jesselt Aug' und Ohr des Zuschauers von der ersten bis zur letzten Szene. — Am Freitag den 2. Januar wird auf vielseitigen Wunsch nochmals das herrliche Singspiel „Das Dorf ohne Glocke“ wiederholt. Dies ist die letzte Aufführung dieses Stückes, worauf wir nochmals ganz besonders aufmerksam machen.

\* **Mittelschlesischer Städtetag.** Der Mittelschlesische Städtetag tritt am Sonnabend den 10. Januar unter dem Vorsitz von Bürgermeister Herrmann (Gottesberg) im Landeshause zu Breslau zu seiner 12. Jahresversammlung zusammen. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des bekannten Wohnungsreformers Dr. Damacke (Berlin) über „Die Bedeutung der Bodenreform und Heimstättenfrage für den Wiederaufbau des Reiches.“ Außerdem werden Direktor Wollenberg (Breslau) über „Auftrag der Gegenwart“ und Architekt Henry (Breslau) über „Die Beteiligung der freien Architektenschaft an der den Städten und Siedlungsgesellschaften obliegenden Aufgabe zur Beseitigung der Wohnungsnot“ referieren.

\* **Bund der Landwirte.** Dienstag den 13. Januar mittags 12 Uhr, findet im „Vingenzhause“ zu Breslau eine Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte für Schlesien statt. Zu derselben wird der Bundesvorsitzende Freiherr von Wangenheim erscheinen. Den Hauptvortrag wird das Mitglied der Nationalversammlung, Dr. Oberfahren (Riel) über das Thema: „Unsere wirtschaftliche Not und die Regierung“ halten.

\* **Niedererschlagung des Verfahrens wegen Fahnenflucht.** Der Reichswehrminister hat anlässlich der vielen Anklagen wegen Fahnenflucht eine Vorlage eingebracht, die die weitere Ausdehnung der Amnestie auch auf die neuerlichen Fälle von Fahnenflucht verlangt. Diese Vorlage wird voraussichtlich erst im Februar von der Nationalversammlung beraten werden. Vorläufig hat der Reichswehrminister verfügt, daß in einschlägigen Fällen Anklage nicht erhoben und bereits eingeleitete Verfahren vertagt werden sollen. Ueberall, wo der Gnadenweg angerufen worden ist, wurde ein Erlass der Strafe angeordnet.

\* **Die deutsche Arzneitaxe 1920** tritt, nach einer Bekanntmachung des Volkswohlfahrtsministers im „Reichsanzeiger“, mit dem 1. Januar für das preussische Staatsgebiet in Kraft. Der nach der Bekanntmachung vom 20. Oktober festgesetzte Steuerzuschlag von 40 Pfg. auf ärztliche Verordnungen abgegebene Arznei bleibt bis auf weiteres in Kraft. Von einem Steuerzuschlag ausgenommen sind Arzneimittel in abgefertigter Packung und die auch außerhalb der Apotheken verkauften Arzneimittel.

\* **Erhöhung des Zuckerpriees.** Nach dem „Reichsanzeiger“ wird der Preis für Verbrauchszucker ab Zuckerrüben für Lieferungen nach dem 31. Dezember um 25 Mark für den Zentner erhöht.

## Zu Theodor Fontanes 100. Geburtsstage

am 30. Dezember 1919.

(Schluß.)

Um jene Zeit übertrag ihm die „Wossische Zeitung“ die Theaterkritik für das königliche Schauspielhaus und eröffnete damit dem Dichter einen literarischen Entfaltungsfeld. Eine Auswahl des Besten, das Fontane auf diesem Gebiete leistete, vereinte sein Freund Paul Schenker unter dem Titel „Kausserien über Theater“, ein Buch, das für alle Zeiten eine wichtige Quelle für die Theatergeschichte sein wird. Unsere Waldenburger Leser werden darin mit großem Genuße die Fontaneschen Berichte über die Erstaufführungen der ersten Bühnenerfolge unseres großen Landmannes Gerhart Hauptmann lesen, die im Verein mit einigen Fontaneschen Briefen (Briefe an seine Familie und Briefe an seine Freunde) ein ziemlich vollständiges Bild über Fontanes Anteil an der Einführung des viel umstrittenen jungen schlesischen Dichters auf den Brettern, die die Welt bedeuten, geben. Daß Gerhart Hauptmann auf der deutschen Bühne so schnell und kräftig Wurzel faßte, verdankt er nicht zum wenigsten dem gewichtigen Urteile des hoch angesehenen Theaterkritikers, der, obwohl damals selbst bereits ein Siebziger, sich dennoch den Vorzügen des „Jungen Deutschland“ nicht verschloß.

Im Jahre 1876 hatte sich Fontane bewegen lassen, eine Stellung als Sekretär der Akademie der Künste anzunehmen, wodurch die Daseinsmöglichkeit seiner Familie auf eine feste Grundlage gestellt worden wäre. Als er aber ein sah, daß ihm hierbei für sein dichterisches Schaffen kein Raum blieb, gab er kurz entschlossen die sichere Brücke auf. Mit Aufbietung aller Kräfte strebte der nun schon Siebenundfünfzigjährige nach der Verwirklichung seiner dichterischen

Jugendideale, und es war ihm vergönnt, in einem löstlichen Spätherbst seines Lebens noch alle Dichtertäume reifen zu sehen. Es entstand die lange Reihe der Fontaneschen Romane, die seinen Dichterrufen in den weitesten Kreisen begründeten und ihn auch in künftigen Zeiten fortpflanzen werden. Anfangs noch unsicher in der Form, besonders der gewaltigen Stoffmasse des „Erdbebens“, „Vor dem Sturm“ gegenüber, gewann er bald eine stammswerte Sicherheit der äußeren Gestaltung, die mit jedem neuen Werke eine höhere Meisterschaft erreichte. Es entstanden 1876–78 „Vor dem Sturm“, zuerst abgedruckt im „Dahheim“, dann 1878 „Grete Minde“, 1879 „Schach von Wuthenau“ und „Ellerlepp“, 1880 „S'Abultera“, wozu ihm die aufeinanderregenden Vorgänge in der Familie des bekannten Kunstmalers Rabens Veronika Hosen, in den letzten Monaten von 1881 „Stine“. Dazwischen wurde „Graf Bedöfy“ in Angriff genommen. Trotz der Leichtigkeit seines Schaffens nahm es der Dichter, doch außerordentlich gewissenhaft mit der Ausarbeitung seiner Entwürfe, die gewöhnlich eine dreimalige Durchsicht erforderten, ehe sie an die Öffentlichkeit traten. In den Jahren 1882 und 83, in denen der Dichter vielfach von Krankheiten heimgesucht war, kamen nur „Schach“ und „Bedöfy“ zum Abschluß, jedoch sein Meisterwerk „Irrungen, Wirrungen“ zum ersten Entwurf. Es erschien zuerst in der „Wossischen Zeitung“ und fand wegen seiner unbestochenen Realität in der sogenannten besseren Gesellschaft viel Widerspruch. Daneben sind die Frauenromane „Celeste“ (1884), „Eggi Brieft“ (1893/94) und „Jenny Treibel“ (1899–91) Gipfel der Fontaneschen Erzählerkunst. Sein letztes Werk war der groß angelegte märkische Zunkerroman „Der Siechlin“, der von einigen als Meisterwerk gefeiert wird, jedoch schon unverkennbar die Merkmale des Nachlassens der Schöpferkraft an sich trägt.

Uns Schloßler interessieren die beiden Romane, deren Schauplatz zum Teil im Riesengebirge liegt: die kurzweilige, in acht Fontaneschem Plauderstille gehaltene Skizze „Die Voggenpohlitz“ und der breit angelegte Roman „Quitt“, dessen Anfang und Ende im Riesengebirge spielt und dessen Grundmotiv die Enttarnung eines gräßlichen Täuschers bildet, über die sich der Dichter von Augenzugegenen berichten ließ. In Schlesien wollte der Dichter überhaupt sehr gern, und immer wieder zog es ihn in unsere Berge, um sich hier die Spannkraft seines Geistes zu verjüngen. In Erdmannsdorf, Arunshöfel, Zillertal und an anderen Orten schlug er seine Sommerresidenz auf, am liebsten möglichst weit von der geräuschvollen Welt, war ihm doch „ein mäßiges Stöcklein unter einem blühenden Obstbaum genossen lieber als ein Diner im Harmonikazuge“. Am 26. September 1898, wenige Wochen nach dem Tode des Reichstagsabgeordneten, entschlief Theodor Fontane sanft und friedlich an seinem Schreibtische.

Wer sich über seine Bedeutung und sein Leben näher unterrichten will, der greife zu Zillmann: „Theodor Fontane als Dichter. Er und über ihn“. Das umfangreichste und tiefste Werk über das gesamte Schaffen des Dichters ist aber zur Zeit Konrad Wandrey, „Theodor Fontane“. Es untersucht alle Dichtungen Fontanes in ausführlicher Weise und gruppiert sie nach ihrer Bedeutung. Daß die beiden zuerst in der „Gartenlaube“ erschienenen Romane „Artemis“ und „Jenny Treibel“ dabei völlig unter den Tisch fallen, ist eine Privatsache des Verfassers, der wir nicht zustimmen können. Von Herzen aber unterschreiben wir gern das anschließende Urteil Wandreys, daß „Fontane, der Märter aus Kuppin im Havelland, uns in seinen Werken einen Fruchtbaum ersahen ließ, dessen gegenwärtige, frohe Kraft und Güte kommenden Generationen nie ganz entschwinden kann.“

**Die Einreise nach Polen.** Die das Berliner polnische Generalkonsulat mittels, werden vom 1. Januar ab Ausweise zur Einreise nach Polen nicht mehr ausgegeben. Statt dessen wird ein Passivum verlangt. Dieses Passivum erteilt, nach Feststellung der Notwendigkeit der Reise, das Generalkonsulat.

**Die amerikanische Hilfe für die deutschen Kinder.** Den schon bestehenden großen amerikanischen Ausschüssen hat sich nun in Newyork ein neues Komitee hinzugesellt, das seine Aufmerksamkeit ganz der deutschen Kinderwelt widmen wird. Nach den vorliegenden Nachrichten dürfte es sich vor allen Dingen darum handeln, die nach Angaben des Reichsgesundheitsamtes und des Reichsernährungsministeriums als wünschenswert bezeichneten Zufuhrationen für Kleinkinder und Schulkinder regelmäßig nach Deutschland zu liefern.

**Filmzensur.** Dem Reichsrat ist jetzt vom Reichsministerium des Innern der Entwurf eines Gesetzes über die Zensur von Bildstreifen für Lichtspiele (Filme) zugegangen. Nach diesem Gesetz dürfen Filme öffentlich nur vorgeführt werden, wenn sie von den amtlichen Prüfungsstellen zugelassen sind. Die Zulassung ist zu versagen, wenn befürchtet werden muß, daß durch die Vorführung des Bildstreifens die öffentliche Sicherheit gefährdet wird, oder wenn der Bildstreifen geeignet ist, das religiöse Empfinden zu verletzen oder durch Erregung niedriger Instinkte verhöhrend oder entwürdigend zu wirken. Besonders geregelt ist die Frage der Jugendlichen. Von der Vorführung vor Jugendlichen, das heißt Personen unter 17 Jahren, sind alle Filme ausgeschlossen, von denen eine schädliche Wirkung auf die sittliche, geistige oder gesundheitliche Entwicklung oder eine Ueberreizung der Phantasie der Jugendlichen zu befürchten ist.

**Prämiations-Wettbewerb.** Zur Erlangung guter Entwürfe für neue deutsche Briefmarken veranfaßt das Reichspostministerium einen allgemeinen öffentlichen und einen beschränkten Wettbewerb. Die Bedingungen für den allgemeinen Wettbewerb, der mit Preisen im Gesamtbetrag von etwa 14 000 Mk. ausgestattet ist, können beim Reichspostmuseum, Berlin W. 66, Leipziger Straße 15, schriftlich bestellt oder persönlich entnommen werden. Die Entwürfe müssen spätestens am 2. Februar 1920 beim Reichspostministerium vorliegen.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

### 7. Volkskonzert der Waldenburger Berg- und Büchsl. Pflätschen Sirkapelle.

Während die Bergkapelle mit ihren Schülerkonzerten noch im Anfangsstadium steht, ist sie mit ihren Volkskonzerten schon ein gutes Stück vorwärts gekommen. Und das in zweifacher Beziehung. Das Interesse der Allgemeinheit an diesen volkstümlichen Veranstaltungen ist gewachsen, das beweist der sehr gute Besuch dieser Konzerte. Am Montagabend mußten Hunderte von Hörern wieder heimgenommen werden, weil der Grottauer Saal für sie nicht ausreichte. Zum anderen ist ein Fortschritt in der Ausgestaltung der Konzerte

festzu bezeichnen. Musikdirektor Max Kaden hat, die Psyche und die Aufnahmefähigkeit des Volkes richtig beurteilend, seine Programme allmählich über die Unterhaltungsstufe hinaus nach der eigentlichen Konzertsstufe hin entwickelt und geht jetzt daran, in diesen Konzerten neben den guten solistischen Kräften seiner Kapelle auswärtigen Künstlern das Wort zu geben.

Der Verlauf des letzten Volkskonzerts zeigte, daß, wenn der Boden gelodert ist, auch der Reiz der gehobenen Musik eines Grieg, eines Chopin, eines Liszt schon etwas abzugewinnen vermag. Sicher würde das in noch erhöhtem Maße geschehen, wenn die Programme einige Erläuterungen über die gespielten Komponisten und ihre Werte erhielten. Ohne Zweifel ist der geistige Gewinn der Hörerschaft größer, wenn sie z. B. weiß, wer Edward Grieg ist und was sie sich unter „Peer Gynt“ zu denken hat, oder wenn man ihr sagt, was ein „Nocturne“ ist. Freilich spielt heutzutage bei Druckachen der Kostpunkt eine große Rolle und ich weiß, daß Musikdirektor Kaden gerade bei den Volkskonzerten in finanzieller Beziehung sehr nach der Decke streben muß, doch bin ich der Ueberzeugung, daß wie bei den Sinfoniekonzerten auch bei den Volkskonzerten die Besucher für das Programm gern etwas mehr bezahlen werden, wenn es ihnen über das zu Hörende nähere Auskunft gibt.

Der Abend wies diesmal drei Ochesterjäre — die Duvertüre zu B. Sogos „Nay Blas“ von F. Mendelssohn-Bartholdy, die „Peer-Gynt“-Suite von Grieg und Franz Liszts „Ungarische Rhapsodie Nr. 2“ — auf, von denen die beiden ersten mit großer Klarheit und Benennung geistigt wurden. Mit besonderer Hingabe spielte auch diesmal wieder Musikdirektor Kaden in „Solweigs Lied“ der Seele des Komponisten nach. In der Rhapsodie mangelte es vielfach an der nötigen Klarheit; so wurde beim „Bivace“ besonders von den unteren Stimmen reichlich viel geflüstert. Dennoch wurden die Hörer, wie ihr spontaner Beifall verriet, von der Lisztschen Feuerseele gewollt erfaßt. Auf die eindrucksvollsten Absätze gab Musikdirektor Kaden mit einem Walzer von Johann Strauß das willkommene Del.

Im Verlauf des Abends wurden wir von der Art und dem Können eines siebzehnjährigen Pianisten unterrichtet, in dem sich ein hartes Talent und eine eifrige Herangehe und echte Musikantenatur birgt. Für das Volkskonzert und Joseph Köstner, der zurzeit Schüler des Prof. Lehmann in Leipzig ist, war Mendelssohns G-moll-Konzert, das nicht in der Tiefe schließt, sondern leidenschaftsvoll und gefällig das Ohr umschmeichelt, vorzüglich geeignet. Hier konnte der Solist seine schon auf bedeutender Höhe stehende Technik glänzen lassen; so gelang ihm auch das überreiche Schwanenwerk im 3. Satz ganz brillant. Des Solisten musikalische Begabung zeigte sich in der gut herausgebrachten Kantate des „Andante“ und durch sein Bemühen, dem Dirigenten unterzuordnen. An Stelle der „B-moll-Nocturne“ von Chopin hätten wir für den Solisten und die Hörer einen Walzer geeigneter gehalten. Selbste Zeile wählten nichts Neues daraus zu machen; der gar zu häufig klingende „Fingel war mit schuld“ daran. Diese Ansätze folgten die „Grand-Polonaise brillante in Es-dur“ von Chopin. Sie vollkommen

auszubauen, reichen, wie bei dem Beginn des Abends und der Jugendlichkeit des Pianisten nicht anders zu erwarten war, dessen Kraftmittel noch nicht aus. Mit der ihm durch jubelnden Beifall abgezwungenen Zugabe — „Perpetuum mobile“ von Weber — schrie Joseph Köstner selbst wieder auf das Gebiet seines Könnens zurück, wo er voll zu befriedigen weiß.

## Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.  
Zu der Woche vom 28. Dezember bis 3. Januar 1920 Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:  
Mittwoch den 31. Dezember, vorm. 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann. Nachmittags 5 Uhr Jahresabschluss-Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Horter. — Donnerstag den 1. Januar (Neujahrstag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Büttner. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Lehmann. Nachmittags 5 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Rodas.

Hermisdorf:  
Mittwoch den 31. Dezember, nachm. 5 Uhr Jahresabschluss-Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Lehmann. — Donnerstag den 1. Januar, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst und Taufen: Herr Pastor Rodas.

Waldenburg Neustadt:  
Donnerstag den 1. Januar, abends 5 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Büttner.

Gottesdienstordnung der kath. St. Barbara-Pfarrkirche in Waldenburg-Altwasser.

Mittwoch den 31. Dezember, nachm. 5 Uhr Jahresabschlussandacht, Predigt, Te Deum und hl. Segen, darauf hl. Beichte. — Donnerstag den 1. Januar, Fest der Beschneidung des Herrn. Früh 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr Frühmesse und Kindergottesdienst, 9 1/2 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen, nachm. 2 Uhr Vitanei und hl. Segen. — Freitag den 2. Januar, früh 6 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe mit Orgelbegleitung. Abends 7 1/2 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Mittwoch den 31. Dezember (Silvester), nachm. 5 Uhr Schlussgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Gaupp. — Donnerstag den 1. Januar (Neujahr), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Martini.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Mittwoch den 31. Dezember (Jahresabschluss), nachm. 4 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Keller. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Konradsthal: Herr Pastor Goebel. Abends 6 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Bad Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gombus. Abends 7 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seltendorf: Herr Pastor Keller. — Neujahr den 1. Januar 1920, vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

## Auslandsmehl.

Gegen Abschnitt 25 A der Einfuhrzolltarife kann in der Zeit vom 5. bis 17. Januar 1920

1/2 Pfund Auslandsgersteamehl zum Preise von 25 Pfg. gegeben werden.

Der Abschnitt verliert seine Giltigkeit am 17. Januar 1920, mittags 12 Uhr.

Diejenigen Verkaufsstellen, welche noch kleine Bestände an Auslandsmehlsorten haben, sind berechtigt, diese zuerst zum Preise von 45 Pfg. das halbe Pfund anzugeben.

Waldenburg, den 29. Dezember 1919.

Der komm. Landrat.

## Entrichtung der Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände.

Auf Grund des § 17 Abs. 1 des Umsatzsteuergesetzes und der §§ 45 und 51 der Ausführungsbestimmungen dazu werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände verpflichteten gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen im Kreise Waldenburg mit Ausschluß der Städte Waldenburg-Altwasser, Gottesberg und Friedland, sowie der Landgemeinden Dittersbach, Zellhammer, Nieder Hermisdorf, Ober Salzbrunn und Weißstein, welche die Erhebung der Abgabe selbstständig vorzunehmen und bei denen daher die Steuerpflichtigen die Erklärungen unmittelbar zu bewirken haben, aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte im Monat Dezember 1919 bis spätestens Ende Januar 1920 dem unterzeichneten Umsatzsteueramte schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Die Steuerpflicht erstreckt sich nicht auf Angehörige freier Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte, Künstler usw.).

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch oder Verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt in letzterem Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Der Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände unterliegen auch diejenigen Personen usw., bei denen die Gesamtheit der Entgelte in einem Kalenderjahre nicht mehr als 3000 Mark beträgt.

Die Nichterreichung der Erklärung zieht eine Ordnungsstrafe bis zu 150 Mark nach sich.

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte unrichtige Angaben macht und vorläufig die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum 2fachen Betrage der geforderten oder hinterzogenen Steuer. Kann dieser Steuerbetrag nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 100 Mark bis 100 000 Mark ein.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vordrucke zu

verwenden. Sie können bei dem unterzeichneten Umsatzsteueramte kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vordrucke zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

Die Abgabe der Erklärung kann im übrigen durch nötigenfalls zu wiederholende Geldstrafen erzwungen werden, unbeschadet der Befugnis des Umsatzsteueramts, die Veranlagung auf Grund schätzungsweise Ermittlung vorzunehmen.

Diese Aufforderung wird nicht allmonatlich wiederholt, die Steuerpflichtigen haben vielmehr künftig die Erklärung über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte jeden Monats im Laufe des ihm folgenden Kalendermonats unaufgefordert abzugeben.

Waldenburg, den 30. Dezember 1919.

Der Kreisaußschuß als Umsatzsteueramt. Mücke.

## Umsatzsteuer.

Die im Stadteil Altwasser wohnenden Pächter können die Vordrucke für die Umsatzsteuer-Erklärungen im Zimmer Nr. 5 unseres dortigen Verwaltungsgedäudes anfordern.

Waldenburg, den 29. Dezember 1919.

Der Magistrat. Umsatzsteueramt.

## Installationsarbeiten.

Die Installation der Be- und Entwässerungsanlagen für den Neubau des Feuerwehr-Geräte-Depots in der Bahnhofstraße hier selbst soll vergeben werden.

Angebote sind bis Montag den 5. Januar 1920, vormittags 10 Uhr, Zimmer 21, Städtisches Bau- und Wohnungsamt, einzureichen, wo auch die erforderlichen Zeichnungen zur Einsicht ausliegen. Angebotsmuster und Submissionsunterlagen sind gegen Erstattung der Schreibgebühren im Zimmer 28 zu erhalten.

Waldenburg, den 29. Dezember 1919.

Städtisches Bau- und Wohnungsamt.

## Gemeinde und Gut Ober Waldenburg.

Mehl für fehlende Kartoffeln.

Diejenigen Einwohner, welche für die Woche vom 29. Dezember 1919 bis 4. Januar 1920 Kartoffeln nicht erhalten haben, können gegen vorherige Abtunzung der Kartoffelmarkte bei den hiesigen Kaufleuten 700 Gramm Roggenmehl in Empfang nehmen.

Ober Waldenburg, den 29. Dezember 1919.

Der Gemeindevorsteher. Hinze.

## Neuhendorf. Kartoffelverkauf.

Freitag den 2. Januar 1920, vormittags von 8—11 Uhr, Verkauf von Kartoffeln auf Kartoffelkarte. Bezugsscheine sind im Amtsbüro zu lösen.

Neuhendorf, 29. 12. 19. Der Gemeindevorsteher.

## Geldkauf im neuen Jahr!

Große

## Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung

des Münsters in Jöbelingen a. B.

Ziehung

bestimmt am 15. u. 16. Januar 1920.

Bewill. Kapital 155 000 Mk.

60 000 "

20 000 "

10 000 "

5 000 "

usw.

bar ohne Abzug.

Originallose versende in jeder

Anzahl zum Preise von Mk. 3.—

gegen Voreinsendung oder gegen

Naahnahme, Porto und Liste

45 Pfg. mehr, Sofort, Post, erb.

Hauptlose-Versand

Wiltb. Mathows, Hamburg 23.

## Bettmössen

wird sofort besichtigt.

Jedermann erhält kostenlose Aus-

kunft nach Angabe von Alter und

Geschlecht.

Dr. med. Th. Eisenbach, München,

Schwantalerstr. 49/A 01.

## Bettmössen

Beitreibung sofort.

Alter und Geschlecht angeben-

Ausk. umsonst. Aelteste u. best.

beurteilte ges. gesch. Methode.

Institut Englbrecht,

München B 447, Kapuzinerstr. 9.

## Witwe,

40 Jahre alt, sol. Charakter, an-

genehme Erscheinung, mit etwas

Vermögen, wünscht sich wieder

zu verheiraten. Angeborene Bitte

zu richten an Frau Selma Wittig,

Kandeshut i. Schl., Weichstr. 71 a.

### Stieffinder.

Roman von Henriette von Meerheimb.  
Nachdruck verboten.

(26. Fortsetzung.)

Als ich zu Bett ging, befürchtete ich noch einen heftigen Streit zwischen den durchlauchtigsten Schwägerinnen mit anhören zu müssen, aber alles blieb mäuschenstill. Da kroch ich denn in mein spukhaft aussehendes Mikrovorbett, dessen verbläute grüne Seidenvorhänge geheimnisvoll knisterten, machte dem hochmütig-garstigen Ahnenbild an der gegenüberliegenden Wand eine respektlose lange Nase und drückte den Kopf in die Kissen. Der erste Tag meines Hofdienstes war glücklich überstanden.

Morgen will ich versuchen, Prinzess Luise zu trauen zu gewinnen. Noch sieht sie mich immer so schief von der Seite an, weil sie befürchtet, ich sei auch bereits dem Zauber der schönen Schwester verfallen.

Weit gefehlt. Das Spiel der kleinen durchlauchtigsten Nase habe ich durchschaut, und wenn ich kann, will ich ihr's verderben.

Grüße Irene, Lantchen, von  
Deiner Lotta,  
zurzeit Probehofdame.

### Siebzehntes Kapitel.

Zeitig am Morgen hielten die vier Pferde vor der Tür. Die Prinzessinnen und ihre Begleiter ritten ab. Voran Eikstedt mit Prinzess Antoinette auf des Fürsten Rappstute „Fenella“. Von Angst oder Unsicherheit konnte man nichts an der Reiterin bemerken. Sie saß mit tadelloser Eleganz im Sattel. „Fenella“ ging sanft und ruhig. Die Vorsicht, mit der Eikstedt Prinzess Luise und Lotta hat, nicht zu nahe heranzureiten, damit „Fenella“ nicht scheu werde, erschien daher etwas übertrieben. Freilich hatte ja der Fürst seinem Stallmeister befohlen, sich nicht von Prinzess Antoinettes Seite zu rühren. Dem Befehl kam der junge Offizier pünktlich nach.

Raum auf Säugweite vom Schloß entfernt, entschwandten beide den Augen der Zurückgebliebenen gänzlich.

Der dicke Lakei, der hinter Prinzess Luise und Lotta herritt, genügte nach Eikstedts Ansicht vollkommen zu ihrem Schutz.

Eikstedts Benehmen verdros Lotta. Sie fand es schwach und unmännlich, daß er sich so ausschließlich seiner Leidenschaft hingab und

darüber alle anderen Pflichten und Rücksichten vergaß.

Ihre Verstimmung hielt nicht lange an. Der Ritt erheiterte sie schnell. Aus dem Park heraus ging's über eine weite grüne Wiese in den Wald hinein. Dies Dahinschweben auf einem leichtfüßigen, gefügigen Pferd war herrlich. Die Stämme der mächtigen alten Niesern warfen lange Schatten über das laueckle, von den Strahlen der Sonne wie mit Gold durchtränkte Moos. Die Farnkräuter glänzten. Auf den röllig gezackten Blättern der lang am Boden hinfriedenden Brombeerranken lagen kleine brillantenbesäte Spinnwebneke wie vergessene Elfensteine.

Noch mehr so schöne Galoppwiesen fanden sich, die Lottas lautes Entzücken hervorriefen. Auch Prinzess Luise, die erst einsilbig und verstobt kaum die an sie gestellten Fragen beantwortete, taute immer mehr auf, als sie im Schritt einen schmalen, durch die vielen feuchten Tannennadeln schlüpfrigen Weg dicht nebeneinander reiten mußten.

Um sie vertraulich zu machen, erzählte Lotta von dem traurigen Grund, weshalb sie keine Heimat mehr besitze. Prinzess Luise bedauerte das, konnte sich aber doch nicht recht in die ihr fremden Verhältnisse hineinfinden. Dafür war sie eben Prinzessin.

„Sie haben doch noch eine Mutter, Fräulein v. Bredau“, sagte sie endlich mit einem tiefen Seufzer. Vielleicht finden Sie sich noch einmal zu ihr zurück. Meine Mutter ist tot, und sogar die Erinnerung an sie wird mir oft vergiftet.“

„Weshalb denn das, Prinzess?“

„Weil es bei allem heißt: Deine verstorbene Mutter hat das so gewünscht — auch wenn's glatt gelogen ist.“

Jetzt zitterte Prinzess Luise bereits wieder vor Erregung. Ihr Gesicht wurde blaß. „Neulich war mein zweiundzwanzigster und Antoinettes zwanzigster Geburtstag“, fuhr sie überstürzt fort. „Am dem Tage gab Papa ihr Namens Schmutz — ihr, trotzdem sie die Jüngere ist. Sie bekam Perlen und Brillanten, ich ein paar wertlose Kleinigkeiten. Er las mir wohl die Enttäuschung vom Gesicht, denn er entschuldigte sich ein wenig verlegen mit den Worten: „Deine Mutter hat gewünscht, daß Antoinette ihren Schmutz bekommt.“

„Woher weißt Du das, Papa?“ magte ich zu fragen.

„Antoinette erzählte mir's, daß Tante Mutter's Kammerfrau ihr das gesagt habe.“

ingrinnig nach: „Der Bengel hat weder Verunft noch Stolz im Verstand!“

Dann traten Neben in den Boden, und sein Gedankengang wurde unterbrochen. Romstedt hatte den einzigen Laden im Ort, und er führte darin alle Waren, die eigentlich in zehn verschiedene Kaufmannsläden gehören. Er war reich dabei geworden und hatte nur den einzigen Sohn, den Hermann. Aber dieser Hermann war nur sächlich seines Vaters Sohn. Alles, was ihm in Kopf und Herz und Seele lebte, hatte nicht das geringste mit dem guten Kaufmann Romstedt zu tun, und darum — nämlich, um aus ihm einen vernünftigen Menschen zu machen, hatte der Vater ihn für drei Jahre in die Welt geschickt.

Als allein, nicht nur deshalb — sondern in der Hauptsache des Glaspächters Bechtold wegen. Der hatte ihm das häßlich sehr nahe gelegt, als diese verfluchte Sache zwischen Eising, Bechtold und dem grünen Jungen, dem Hermann, angefangen hatte! Und der Gutsbesitzer Bechtold war der mächtigste Mann hier in der Gegend — mit dem hatte man Freund zu sein — oder —

Hermann Romstedt sollte Kaufmann werden; natürlich sollte und mußte er Kaufmann werden, um eines Tages in dies wohlhabende Nest in den väterlichen Laden zu kriechen und bis ans Ende seines Lebens vor Not und Sorgen geschützt zu sein.

Aber von Seiten der frühverstorbenen Mutter her lag ihm die unglückselige Liebe zur Musik im Blute — Romstedt mochte garnicht darüber nachdenken. Wenn er doch von vornherein hart geliebt wäre und dem Drängen des Vaters nicht nachgegeben hätte, der nicht gerührt hatte, bis der Junge seine Geige erhalten hatte und man in jeder freien Stunde in einer Ecke stand und spielte.

Durch die Geige war auch die große Freundschaft mit Eising Bechtold gekommen und diese Freundschaft war der Verderb für Hermann Romstedt geworden — für den jungen Romstedt aber nicht allein, sondern auch für den Vater — denn seit der alte Bechtold von der Feindseligkeit der Beziehung zwischen den beiden erfahren hatte, war es zu diesen Ausritten und nachher zu eifriger Nichtachtung gekommen.

Gern hatte der alte Romstedt sich nicht dazu verstanden, den Sohn für drei volle Jahre fortzugeben — aber es war der einzige Weg, von dem er sich Erfolg versprach, und schließlich war es für jeden jungen Menschen gut, wenn er mal einen Blick in die große Welt tat, bevor er sich daheim festsetzte.

Um nötigen Geld, um den Sohn drei Jahre lang ohne Verdienst in fremden Städten leben zu lassen, hatte es gottlob nicht gefehlt und der alte Romstedt hatte auch nicht ängstlich gesorcht, was sein Junge in dieser Zeit der Freiheit trieb. Hauptsache für ihn war, daß er den Kopf oben behielt und die ansichtslose Sache mit der Glaspächterstochter vergaß.

Hermann Romstedt hatte zum Weihnachtstag nach Hause kommen wollen, aber da war, wie er schrieb, — in München eine große Mißbauführung, und die wollte er nicht verpassen — konnte er nicht verpassen! Romstedt zog die Stirn in Falten, als er diesen Brief las. Zum Teufel, der Junge hatte doch die Musik vergessen sollen — die Musik und das Näbel, und nun handelte der ganze Brief eigentlich von nichts anderem als von Musik!

Am dritten Weihnachtstag langte er zu Hause an. Tante Melitta, die den Romstedtschen Haushalt führte, hatte ein belesigtes Gesicht: Romstedt selber trug einen ganzen Schwanz von Borsthaaren im Hosen, die er unter einer erzwungenen freundschaftlichen Maske verbarg, und nur der Sohn selbst schien wirklich froh und sogar in glücklicher Stimmung zu sein.

Er saß mit Vater und Tante Melitta eine Stunde beim Kaffee und dem Alten ging nun doch das F

auf. Der Junge war ein prächtiger Mensch geworden: schlank und doch breit — groß und mit einem Gesicht, aus dem Lebensfreude und Laichkraft leuchteten. „Schade eigentlich“ fuhr es ihm durch den Kopf, „daß er sein Leben lang hier in dem Laden stehen und sich mit den harthörigen Bauern herumzergern muß!“

Aber diesem Gedanken gab er auch nicht die geringste Existenzberechtigung. Natürlich mußte er in dem Laden stehen und Geld verdienen und mußte dankbar sein, daß er in diesen schönen Besitz so einfach hereinspringen durfte.

„Ist doch, Junge“ nötigte Tante Melitta und schob ihm die Nischenstühle zum dritten Male hin — aber da sprang Hermann Romstedt auf und die Ungebildete leuchtete aus seinen Augen.

„Verzeih, Papa — aber ich will hinüber zu Bechtold!“

„Zu Bechtold?“ fragte der Alte fassungslos, erhielt aber keine Antwort, erhob sich fast ohne den Willen dazu zu haben und begleitete den Sohn bis vor die Tür des Hauses und sah ihm von da sorgenvoll und auch sehr ingrinnig nach.

Eising Bechtold hatte ihren Freund erwartet; am Gittertor des väterlichen Gartens stand sie und ihr Gesicht leuchtete. Sie legte den Finger auf den Mund, öffnete leise und führte den Langerwarteten über einen stillen Seitenweg nach einem kleinen Gartentisch, in dessen eisernem Ofen ein lustiges Feuer brannte.

Er hielt sie in den Armen: „Eising — Eising — mein Liebste Du!“

„Ist es denn wirklich wahr, was Du schrieist?“ fragte Eising und Hermann griff in seine Brusttasche und reichte ihr ein Papier.

Sie las und ihr Gesicht rödete sich vor Freude.

„Zweiter Kapellmeister und 3000 Mk. festes Gehalt! O Hermann — Hermann!“

„Und nun?“ Er fragte es nicht ohne Beklemmung.

„Nun nehme ich den offenen Kammer auf, Hermann!“ (Schluß folgt.)

### Bunte Chronik.

#### Der Tränker als Mörder seiner Frau.

Ein tragisches Ereignis, bei dem ein Mann im Traum seine Frau entordete, wird aus Amerika berichtet. Der Präsident des Trusts der Zementfabriken, James Sapienza, der in Irvington, New Jersey, mit seiner Frau und seinem zweijährigen Tochterchen in höchstem Familienglück lebte, wurde schwer benommen durch Prohbrüche der „schwarzen Hand“, in denen ihm mit dem Raub seines Tochterchens gedroht wurde. Er schloß deshalb stets mit einem Revolver unter seinem Kissen. Eines Nachts war er wie gewöhnlich um 10 Uhr zu Bett gegangen. Da glaubte er um Mitternacht zu hören, wie das Fenster geöffnet wurde, und sah dann zwei maskierte, mit Messern bewaffnete Männer in das Schlafzimmer treten, deren einer sich über das Bett des Kindes beugte und mit dem Messer zum Stoß ansetzte. In wahnwitziger Erregung drückte Sapienza den Revolver ab, den er mit seiner Hand unter dem Kissen gefaßt hatte, er hörte einen Knall und fand sich dann selbst wach im Bett liegend. Das Schlafzimmer war leer und völlig ruhig. Kein Fenster war offen. Aus dem Bett seiner Frau kam ein dumpfes Stöhnen. Als er Licht machte, sah er, wie das Blut ihr aus einer Kopfwunde rann. Nun erst wurde ihm klar, daß er geträumt hatte, aber seine Frau war wirklich tot. Die Kugel war durch das Kissen und gerade durch ihre Schläfen gegangen. Der Unglückliche, der seine Frau außerordentlich liebte, ist infolge dieses tragischen Vorfalles völlig vermannungslos.

Ich schwieg, denn in Pappas Gegenwart ist mir der Hals immer wie zugeschnürt. Aber ich weiß genau, daß dies eine freche Lüge von Antoinette war."

"Können Prinzess denn nicht die Kammerfrau fragen?"

"Die ist ja auch schon tot!" sagte Prinzess Luise mit bitterem Lachen. "Oh, Antoinette schreckt vor nichts zurück, wenn sie sich einen Vorteil sichern will, vor keiner Schlechtigkeit und keiner Lüge. Papa glaubt ihr blind, weil sie hübsch und Mama ähnlich ist. Aber innerlich gleicht sie ihr kein bißchen. Mama war ein Engel und liebte mich nicht weniger — nein, mehr als Antoinette."

"Davon bin ich überzeugt, Prinzess", versicherte Lotta aufrichtig. "Fräulein v. Olenhusen tut das auch und ich ebenfalls."

Damit hatte sie das verbitterte Herz gewonnen. Wie ein Sturzbach ergossen sich jetzt Prinzess Luises Klagen über zahllose Zurücksetzungen und Ungerechtigkeiten des Vaters. Sie war so aufgeregt, daß Lotta erschraf und sich vergeblich bemühte, sie zu beschwichtigen. "Er soll's aber jetzt wissen, wie er von Antoinette betrogen wird", rief Prinzess Luise endlich außer sich. "Ich werde sie und Eisktedt belauern, und wenn ich sie ertappe, dann hole ich Papa. Ehe er es nicht mit eigenen Augen sieht, glaubt er's doch nicht, wie er hinterzungen wird. Und Sie sollen mir helfen, Lotta."

Aber diese weigerte sich hartnäckig, denn mit dergleichen Angebereien wollte sie nichts zu tun haben.

Prinzess Luise ritzte ärgerlich an ihrer Unterlippe, schließlich meinte sie leichthin: "Nun, ich bringe das auch allein fertig."

"Warum wollen Prinzess eigentlich Eisktedt und Prinzess Antoinette durchaus trennen?" fragte Lotta. "Die Heirat ist zwar nicht standesgemäß, aber wenn Prinzess Antoinette auf ihren Rang verzichten will, ist das doch schließlich ihre Sache."

Prinzess Luise lachte. "Wie sind Sie sind! Antoinette denkt gar nicht daran, Eisktedt zu heiraten. Sie läßt sich nur gern bewandern und ruht nicht eher, als bis jeder Herr ihr die Cour macht. Ich will aber nicht, daß sie sich mit Eisktedt compromittiert, denn im stillen hoffe ich immer noch, daß irgend ein Prinz sich in ihr Aupfenlärchen verhasst und sie heiratet. Ist sie aus Werneburg fort und ich bin allem mit Papa, gewinnt er mich vielleicht lieb."

"Prinzess Antoinette käme doch auch fort, wenn sie Eisktedt heiratet!"

"Das gibt Papa niemals zu. Eher schießt er Eisktedt tot", versicherte Prinzess Luise so voller Ueberzeugung, daß es Lotta kalt überlief, obgleich sie sich sagte, daß im zwanzigsten Jahrhundert auch Fürsten die überlästigen Freier ihrer Töchter nicht so einfach abschließen

dürfen, wie das in der guten alten Zeit vielleicht Brauch war.

Aber in Werneburg steckte noch ein hübsches Stück Mittelalter. Auf der Jagd geht leicht einmal eine Kugel fehl! Die roten Buchenblätter sahen wie in Blut getaucht aus, die gelben rauhichten so schwermütig von frühem Sterben und Vergehen.

"Man müßte den Fürsten warnen", rief Lotta aus diesen Gedanken heraus.

"Ganz überflüssig. Der glaubt doch nur das, was sein Goldkind ihm vorlügt", versicherte Prinzess Luise. "Nur wenn er sie selbst überrascht, werden ihm die Augen aufgehen."

Sie war so fest in diese Idee verannt, daß nichts sie davon abbringen konnte.

Der Rest des Mittes verlief schweigsam. Erst am Eingang des Parkes trafen sie wieder mit Eisktedt und Prinzess Antoinette zusammen. Die Wangen der schönen Reiterin glühten, der Gut sah ein wenig schief, die Locken waren zerzaust.

"Da seid Ihr ja!" rief sie lustig. "Heute war es himmlisch! "Zenella" geht vorzüglich als Damenpferd."

"Ganz tadellos", bestätigte Eisktedt. Er sprach wie im Traum. In seinen Augen lag solche Glückseligkeit, daß Lotta eine Sekunde ihre Hand fest auf's Herz drückte, um das ungestüme, schmerzliche Pochen zu beschwichtigen.

Als Eisktedt ihr vom Pferde half und auch sie in seinem Glücksrausch besonders freundlich ansah, gab sie ihm den Blick so finster zurück, daß es ihm auffiel.

"Sind Sie mir böse?" fragte er unwillkürlich.

"Böse? Nein. Welches Recht habe ich, Ihnen böse zu sein?" entgegnete sie kalt, indem sie ihm fest in die Augen sah. "Aber ich warne Sie. Sie spielen ein gefährliches Spiel, bei dem Sie nichts gewinnen und nur alles verlieren können?"

"Was sollte ich verlieren?" lachte er siegesbewußt.

Die Prinzessinnen verschwanden in der Vorhalle des Schlosses, in der Fräulein von Olenhusen sie mit sanften Vorwürfen über das zu lange Ausbleiben empfing. Eisktedt und Lotta standen daher augenblicklich allein auf dem grauen Steinhof, über den die spielenden Lindentwipfel Licht und Schatten hinzuden ließen.

"Was soll ich verlieren?" wiederholte er noch einmal halb im Scherz.

"Ihre Ehre!" entgegnete Lotta ernst. Ohne ihm Zeit zur Antwort zu lassen, raffte sie ihr Reitkleid zusammen und ging den Prinzessinnen nach.

Eisktedt blieb stehen. Sein Fuchs drängte ungeduldig den anderen Pferden nach, riß am Zügel, tänzelte hin und her. "Meine Ehre ver-

lieren?" dachte der junge Offizier. "Was kann sie damit meinen? In der Liebe und im Kriege ist jedes Mittel recht, wenn's zum Siege führt. Im Grunde ist mir dies Versteckspiel gewiß verhasst, und heute lieber als morgen sagte ich dem Fürsten alles. Aber sie will es so. Und welches Opfer brächte ich ihr nicht?"

Lottas Worte hatten doch tieferen Eindruck auf ihn gemacht, als er sich selber eingestehen wollte.

Sobald er sich wieder einmal beim Reiten mit Prinzess Antoinette absondern konnte, bat er sie dringend um ihre Erlaubnis, endlich offen mit dem Fürsten reden zu dürfen.

Aber davon wollte sie durchaus nichts wissen. "Du würdest nur alles verderben", behauptete sie. "Papa muß ganz allmählich herumgebracht werden. Da sind jahrhundertelange Vorurteile zu überwinden. Das geht nicht von heute auf morgen."

Das mußte er wohl, und seufzend geduldete er sich weiter.

Aber der stets mahnende Vorwurf, den er in Lottas Augen las, beunruhigte ihn.

Unwillkürlich beschäftigten sich dadurch seine Gedanken mehr mit ihr als sonst. Sein Urteil über sie fing allmählich an sich zu ändern. Er hatte sie bisher für eine offene, aber oft unangenehm scharfe Natur gehalten, für einen Menschen, der stets rücksichtslos mit dem Kopf durch die Wand ging. Jetzt konnte er ihr seine Anerkennung nicht versagen. Denn in den schwierigen Verhältnissen hier benahm sie sich stets taktvoll und mit ruhiger Sicherheit, obgleich Prinzess Luises Launen, des Fürsten Absonderlichkeiten, Fräulein v. Olenhusens veraltete Ansichten einem so ungestümen Wesen wie Lotta oft schwer erträglich sein mußten. Auch die Gelassenheit, mit der sie ganz beiläufig einmal erwähnte, daß sie ohne den geringsten Zuschuß von zu Hause, nur mit dem geringen Taschengeld, das der Fürst bewilligt habe, auskäme und auch in Zukunft, falls ihre Stellung hier keine dauernde sein sollte, sich stets auf eigene Füße zu stellen gedächte, imponierte ihm, dem reichen, verwöhnten Glückskind, dem pekuniäre Schwierigkeiten nie nahegetreten waren, nicht wenig.

Daß sie schwer unter der Entfremdung mit ihrer Mutter, ihrer freiwilligen Verbannung aus ihrem geliebten Nachow und dem Reichthum ihrer Geschwister litt, das merkte er deutlich. So oft Briefe von den Ahrigen eintrafen, war sie für den Rest des Tages still und blaß.

Sehr kurz oder sehr ausweichend beantwortete sie die Fragen, die seine Teilnahme ihn in solchen Stunden an sie richten ließ. Auf Umwegen erfuhr er jedoch, daß Jobst natürlich in Hannover wieder beträchtliche Schulden gemacht, Brand sich aber geweigert habe, diese zu bezahlen. Während des Weihnachtsurlaubs seien

beide deswegen auseinandergeraten, und Jobst ließe seitdem nichts mehr von sich hören. Die Briefe, die die Mutter darüber an Lotta schrieb, klangen so erbittert und unglücklich, daß es dem jungen Mädchen das Herz zerreißen mußte.

Von Irene ließ sich auch nicht viel Erfreuliches melden. Sie konnte die Langeweile in Rosenhagen nicht länger ertragen und war sehr gegen den Wunsch des Vaters in die Schweiz gereist, empört darüber, daß dieser es rund abgeschlagen hatte, ihr die Kinder dorthin mitzugeben.

Grote saß in Berlin in einer billigen Mietwohnung und arbeitete von früh bis spät, denn sein Geschick hatte ihn in die Eisenbahnabteilung des Generalstabs verschlagen, in der die erdrückende Arbeitsüberlastung selbst den fleißigsten Arbeiter an die Grenzen des Wahnsinns treiben kann.

Zum Briefeschreiben blieb ihm keine Zeit. Eine flüchtige Karte erhielt Lotta einmal, in der er nur ziemlich bedrückt meldete, er habe wenig zuverlässige Dienstboten in Berlin gefunden, und das Klima scheine den Kleinen nicht gut zu bekommen.

Er ist ein Esel, und Irene verdient Prügel!" Mit dieser drastischen Kritik knäulte Lotta die Ansichtskarte des Schwagers zusammen.

Der große Moment des Tages, wenn der Postbote durch den Schnee den Berg zum Schloß hinaufstapfte, brachte ihr selten Erfreuliches meist nur Bedrückendes und Wehthuendes.

Der Winter war recht still und einsörmig. Die Prinzessinnen, namentlich Antoinette, hatten sicher darauf gerechnet, wieder einmal bei verwandten Höfen tanzen zu können, aber der Fürst erklärte, kein Geld für Reisen und Toiletten zu haben. Er brauche nothwendig anderes, vor allem ungarische Hirsche, Wildhauen und sibirische Rehböcke, um den Werneburger Wildstand aufzufrischen. Dafür gab er sein Geld jedenfalls lieber aus als für Seidenkleider und Bergnügungen der Töchter. Sogar Prinzess Antoinettes Schmeheln und Schmollen änderte diesmal nichts daran. Solange der Frost anhält und auf dem Teich Schlittschuh gelaufen, auf der weißen Schneedecke Schlitten gefahren werden konnte, Park und Forst im glühenden Raubruch wie ein schönes Weihnachtsmärchen erschienen, ließen sich die kurzen Wintertage ertragen; aber ewig lang waren die Abende, die dem ersten, von Lotta beschriebenen aufs Haar gleichen. (Fortsetzung folgt.)

### Elbing!

Eine Geschichte zu Neujahr. Von H. v. Mühlenfels. Nachdruck verboten.

Als Kaufmann Romstedts Sohn nach dreißigjähriger Abwesenheit ins Elternhaus zurückkehrte, war sein erster Gang hinüber zum Haus des Gutspächers Bachold. Der Vater sah ihm halb ängstlich, halb

Als Verlobte grüßen:

Martha Flade,

Paul Woithe,

Eisenbahn-Obersekretär.

Herrnsdorf, Bez. Breslau,  
Gulbstraße 2.

Sora N/L.,  
Promnitzstraße 6.

Außerstande, jedem einzelnen zu danken für die wohlthunenden Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meiner beiden liebsten Menschen, welche mir der unerbittliche Tod so nichtahndend und viel zu früh vom Herzen riß, sage ich allen, welche den beiden Verstorbenen, meinem lieben Gatten, dem

**Klempnermeister Paul Daestner**

Dittersbach,

und meiner herzensguten Mutter,

**verw. Frau Luise Ludwig,**

geb. Wichter,

die letzte Ehre erwiesen haben, meinen herzlichsten Dank.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

**Verw. Frau Klempnermeister Anna Daestner, geb. Ludwig,  
und Sohn.**

Gleichzeitig gebe ich bekannt, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes in unveränderter Weise weiterführe. Es wird mein Bestreben sein, unter Leitung eines tüchtigen Fachmannes unsere geschätzte Kundschaft auch fernerhin in jeder Weise zufrieden zu stellen, und bitte ich herzlich um weiteres gütiges Wohlwollen.

Hochachtungsvoll D. O.

**Nieder Herrnsdorf.**

Zuckerartenausgabe.

Die Zuckerarten für den Monat Januar 1920 über je 1 1/2 Pfund haben die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter Mittwoch den 31. Dezember 1919, und zwar Oberdorf von 8-9 Uhr, Mitteldorf von 9-10 Uhr und Niederdorf von 10-12 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt abzuholen und die üblichen Angaben über die Zahl der Versorgungsberechtigten zu machen.

Für den Ortsteil Hellhammer Grenze werden die Karten am selben Tage mittags 12 Uhr im Steiner'schen Gasthause ausgegeben. Nieder Herrnsdorf, 30. 12. 19. Der Gemeindevorsteher.

# Zum Silvester

empfehlen wir in bekannt vorzüglichen Qualitäten:

**Punsch- und Glühwein-Essenzen**  
in Friedensqualität,

**Rum-, Arrak- und Kognak-Verschnitt,**

**Kognak-Weinbrand,**

**Liköre „Marke Friedrich“,**

**Rot- und Weißweine,**

sowie

**Sekte.**

**Deutsche Likör-Fabrik  
Friedrich & Co.,  
Waldenburg.**

Schwarze Damenhandtasche mit Inhalt ging am Walde hinter Ober Altwasser Sonntag verloren. Die ehelichen Finder werden gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dieser Zeitung abzugeben.

Die erkannte Person, welche am Sonnabend nachmittag zwischen 2-4 Uhr den Muff in der Elektrischen Straßenbahn mit sich genommen, wird ersucht, denselben im Fundbüro der Elektrischen abzugeben.

## A. Tschöpe

Dentist / Waldenburg

Kirchplatz 5  
Ecke Issmerstrasse

Langjähriger Assistent und Praxisleiter meines Bruders in Schwednitz

**Atelier für Zahnersatz**

Plomben / Zahnoperationen

Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse

Spez.: Goldkronen u.-Brücken (mit u. ohne Goldzugabe)

## A. Geyer's Tanzschule,

Telephon 1089. Waldenburg, Gartenstraße 3a.

**Beginn der  
Silvester-Gesellschaftsstunde**

nachmittags 6 Uhr

im Saale der „Schiffahrt“, Neu Weißstein.

**Der Vorstand des Vereins der Aerzte  
des Kreises Waldenburg**

bringt folgenden Beschluss  
erneut zur Kenntnis:

1. Aertzliche Rechnungen werden vierteljährlich zugesandt.
2. Rechnungen, welche innerhalb sechs Wochen nicht beglichen sind, werden durch das Rechtsschutzbureau des Vereins eingezogen.
3. Aertzliche Leistungen in der Sprechstunde sollen sofort bezahlt werden.

## Grundstück

steht umständehalber sofort preiswert zum Verkauf. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1 Paar große Filz-Heberstühle, neu beschl., für 48 Mk., und Kinderschuhe zu verkaufen bei Seidel, Dittersbach 118.

Ein Coat to way (langer Herrenrock) und 1 Paar gute Perrengummischuhe billig zu verkaufen. Zu besichtigen n. 6 Uhr abends Altwasser, Charlottenbrunner Straße 2, III. r.

## Herren-Belz,

sehr gut erhalten, für mittlere Größe, preiswert zu verkaufen Hohlstraße 7, 1 Treppe.

## Hafen-,

Kanin-, Ziegenfelle,  
sowie sämtliche Fellarten kauft

**Max Guttmann,**

Dittersbach,  
Hauptstr. Nr. 2, Fernruf Nr. 894.

## Gar. echt. Kautabak,

ff. vorzügl. Belze,  
10 Rollen 6 Mk.,  
100 - 56

**Horst Walther, Görlitz.**

Logis von anst. Manne per 1. Januar gesucht. Gest. Angebote unter „Logis“ in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Selbstgeber verleiht von **Geld** bis 3000 J. Maus, Hamburg 5.

## 20000 Mark

mündelsicher, 1. Juli möglichst auf eine Landwirtschaft zu vergeben. Offerten unter B. L. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## 3-5000 Mark

gegen gute Verzinsung behufs Geschäftserweiterung bald gesucht. Gest. Offerten unter C. H. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

## Ein Rollen Zellstoff- Handarbeiten

zu spottbilligen Preisen!

Korbdeckchen	45
Brotbeutel	95
Sojalkissen	95
Staubtuch-Beutel	95
Korbdeckchen	95
Bettwandschoner	125
Ueberhandtücher	125
Kücher mit Spitze	125
Deckchen	125
Stissenplatten	125
Extra große Bettwandschoner	165

**Kaufhaus**

**Max Holzer,**  
Waldenburg i. Schl.

**Jüngeres Hausmädchen**  
von schlesischer Familie mit 1 Kind bei guter Behandlung zum baldigen Eintritt gesucht. Herkendell, Berlin N.W. 23, Belfingstraße 20.

## Für Dittmannsdorf

kann sich eine zuverlässige Person zum

Vertragen von Zeitungen melden in der Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung“.

## Herrenfilzhüte

werden wie neu durch Umformen u. Modernisieren. **Meta Vogt, Kohstr. 2.**

Gutlaufen am 19. d. Mts. 1 brauner Schäferhund, Rücken und Kopf schwarz, hochtragender haariger Schweiß. Gegen Belohnung abzugeben bei Buchwald, Sandberg, Hotel Kaiser.

# Deutsche demokratische Partei

Ortsgruppe Waldenburg.

Sonnabend den 3. Januar 1920, abends 7 1/2 Uhr, im Saale des „Schützenhauses“:

# Große öffentl. Versammlung.

Vortrag des

**Staatsministers a. D. Gothein.**

Eintritt frei!

## Tanz-Institut von Frau Maria Wachsmann.

Der nächste Kursus für

### Tanz- und Anstandslehre

beginnt Dienstag den 6. Januar, abends 7 1/2 Uhr,  
im Saale der „Stadtbrauerei“.

Erteile auch Einzel-Unterricht zu jeder Tageszeit  
in eigenem Tanzsalon.  
Weitere Anmeldungen nimmt entgegen  
M. Wachsmann, Lehrerin der Tanzkunst,  
Waldenburg. Ring 23, 1.

## Trauringe,

mit und ohne Goldzugabe, in jed. Feingehalt,  
sauberste Ausführung, sowie Umarbeiten der-  
selben in elegante Fassung in kürzester Zeit.

Zur Ausföhrung von Neuarbeiten, Umar-  
beitungen und Reparaturen von der ein-  
fachsten Art bis zum feinsten

## Juwelenschmuck,

Bleichen von Elfenbeinschmuck, Vergolden,  
Versilbern, : Gravierungen jeglicher Art  
empfiehlt sich

## Gustav Fulde,

Werkstätte für kunstgewerbliche Erzeugnisse,  
Töpferstraße 1, II. Etage.

Ankauf von Gold und Silber zu allerhöchsten Preisen.

## Restaurant Kaiser-Automat,

Waldenburg, Vierhäuserplatz.

Angenehmes, gut geheiztes Familienlokal.

## Gemütlicher Silvester-Abend bei musikalischer Unterhaltung.

Es ladet freundlichst ein **P. Seidel.**

## Orient-Theater.

Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag!

Der große Film der Spannung:

## Unheimliche Geschichte

3 große Akte. Jeder Akt eine neue Handlung.

In den Hauptrollen:

**Ritta Berber. Reinhold Schünzel. Conrad Veldt.**

Ferner

das Original-amerikanische Jagd- u. Wild-Westdrama:

## Inmitten der Dschungel

oder: Den Bestien preisgegeben.

3 große Akte! 3 große Akte!

In der Hauptrolle die berühmte Tierbändigerin

**Kathlyn Williams.**

Wilde Dschungelromantik fesselt Augen und Sinne,  
weiße und schwarze Menschen streifen durch üppigste  
Wildnis. Löwen, Leopard, Hyäne kämpfen gegen  
Menschen und unter sich. Ein weibliches Mitglied  
einer größeren Jagdgesellschaft verunglückt, gilt als  
verloren, wird aber nach langer Zeit, in der es tausend  
Gefahren knapp entronnen, wiedergefunden. So ziehen  
in aufregenden Bildern die Erlebnisse einer Raubtier-  
Jagdexpedition vorüber.

Es ist empfehlenswert, die Anfangsvorstellung zu besuchen.

## Best Granow Romane

## Zum Silvester

empfehle ich:

## Schneeschipper- Punsch

(Friedensqualität)

sowie andere Bunsche, Rum,

Arrak, Kognak, div. Liköre,

== Bordeauxweine, ==

Rotweine, Rhein-, Mosel- und Saarweine,

Fruchtsaft für Botolen.

**Paul Opik Nachfolger,**

Waldenburg i. Schl.

## Union- Theater

Dienstag  
bis Donnerstag!

Das herrliche  
Schauspiel in 4 Akten:

## Ein Frühlingstraum!

Hervorragender Gesellschaftsfilm.

Dazu ein wunderbares Filmspiel:

## Studentenliebe!

5 Akte.

Künstlerische Musik unter persönlicher Leitung des  
Herrn Kapellmeister Engel.

## Stadttheater in Waldenburg.

Mittwoch den 31. Dezember 1919 (Silvester):

Ungeheurer Lacherfolg! Ungeheurer Lacherfolg!

## Charley's Tante.

Schwank in 3 Akten.

Donnerstag den 1. Januar 1920

(Neujahrsfeierstag):

## Doppel-Vorstellung!

Nachmittags 3 Uhr:

Unter Mitwirkung der Bergkapelle!

## Unter der blühenden Linde.

Ein fröhliches Spiel in 3 Akten.

Abends 7 1/2 Uhr:

## Der Weg zur Hölle.

Schwank in 3 Akten.

Freitag den 2. Januar 1920:

Auf vielseitigen Wunsch!

## Das Dorf ohne Glocke.

Schauspiel mit Gesang in 3 Akten.

△ Glückauf z. Br.-Tr.  
Donnerstag d. 3. I. 1920, 7 U.:  
Beamt.-Konf.  
7 1/2 U.: Abst. u. U. △ I.

## Reh-Wild, Gänse und Enten!

ff. Gänsebrust,  
fst. Rauchaal,  
Elb-Kaviar,  
Bücklinge und  
Sprotten,  
Lachsheringe,  
Camembert-  
und Tilsiter Käse.

Almeria-  
Weintrauben.

Wall-  
und Haselnüsse

empfiehlt billigst

## Franz Koch.

Evangelischer Männer-  
und Jünglings-Verein  
Waldenburg.

Donnerstag den 1. Januar 1920

(Neujahr):

## Weihnachtsfeier

in der Herberge zur Heimat.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

Lotterieverein Elbenstamm  
Waldenburg.

Mittwoch den 31. Dezember c.:

## Silvester-Bergangen

im Saale der Stadtbrauerei.  
Anfang 6 Uhr.

Es ladet freundlichst ein  
Der Vorstand.

## Apollo- Theater.

Montag bis Donnerstag:

Ein Riesen-Programm  
3600 m lang!

Der große Prunkfilm:

## Der König ihres Herzens.

Das Gegenstück von Alt-Heidelberg.

Ein Lebensbild in 5 Akten.

Hauptdarsteller:

Ludwig Trautmann als  
Erzprinz, Else Berner  
als Fürstin Berowina.

Ort der Handlung:  
Fürstentum Berowina, Som-  
merresidenz, u. ein Badeort

Für Lachlustige:

Gustavs Leidensweg.  
Urkommischer Wiener  
Schwank in 3 Akten.